Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich bis auf Weiteres zweimal: Mittwoch und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle 5,75 Mk., in den Verkaufsstellen 6,00 Mk., durch die Post bezogen 6,30 Mk. vierteljährlich
Einzelne Nummer 25 Pf. Offerten- und Auskunftsgebühr 50 Pf.
Gerichts- und Erfüllungsort Namslau. — Bei Zahlungseinstellung dezw. gerichtlicher Beitreibung gilt jeder Nachlaß als aufgehoben.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 Mk., für Auswärtige 1,25 Mk., im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die 2spaltige Zeilenzeile 2,50 Mk. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. vor dem Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Kleine Anzeigen nur gegen Vorausbezahlung.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

69. Jahrgang. Mit der Beilage: Amtliches „Namslauer Kreisblatt." Fernsprecher 224

Nr. 71. | Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Opitz, Namslau. | Namslau, Mittwoch, den 7. September. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1921.

Eine Rede Dr. Wirths in einer Berliner Zentrumsversammlung.

WTB. **Berlin**, 5. September. In der gestrigen von vielen Tausenden besuchten Kundgebung der Zentrumspartei von Berlin in der Stadthalle anläßlich der Ermordung Erzbergers, hielt der Reichskanzler Dr. Wirth eine Rede. Er erinnerte einleitend an den Mord von Serajewo, damals, als dieser Schuß gefallen und ein ungeheures Gewitter heraufstieg, fehlte es in Europa an entschlossenen Männern, welche es verstanden hätten, ein Mittel zur Entspannung der Lage zu finden. Statt dessen ist ein Ultimatum an Serbien gerichtet worden. Der Reichskanzler wies auf die ungeheuerlichen Folgen hin, die sich daraus ergeben haben. Sieben Jahre liegen seitdem hinter uns. Trümmer häufen sich auf Trümmer. Millionen in ganz Europa sind verkümmert und zu Grunde gegangen, weil der Gedanke der Gewalt gesiegt hat über die Idee der Versöhnung und der Verständigung. In gewissem Sinne ist der Krieg noch nicht vorüber. Noch sind die endgültigen Grenzfähle in Oberschlesien nicht eingegraben, aber unser Volk hat mit eisernem Willen den Wiederaufbau begonnen. Dieser elementare Wille zum Leben ist in der Neugestaltung des Reichs dadurch zum Ausdruck gekommen, daß das Volk nach der Katastrophe des Krieges selbst die Verantwortung übernommen hat. Und heute, sieben Jahre seit Serajewo, sind die lieblichen, tannenumrauschten Täler wieder der Schauplatz einer furchtbaren Mordtat von geschichtlicher Bedeutung geworden. Selbst über den Hergang dieser Tat sucht die Verleumdungssucht schon wieder Märchen zu verbreiten. Der Hergang war aber, wie ich mich selbst durch Befragen des schwerverwundeten Dr. Diez überzeugen konnte, so rasch, daß das Opfer überhaupt keine Zeit mehr hatte, um, wie behauptet wird, seinen Mörder um Gnade anzuflehen. Wie ist es überhaupt möglich, noch angesichts des Grabes Erzbergers den Stempel der Feigheit ausdrücken zu wollen. Dieser Mann war nicht feig. Er hat ständig sein Leben aufs Spiel gesetzt im Dienste des Vaterlandes. Schon sein Gang nach Compiegne war, davon bin ich überzeugt, sein Todesgang. Er hat sich nicht dazu gedrängt, er hat dem Befehl Folge geleistet, wie ein Soldat. Auch in der Folgezeit hat er sich mit verzehrender Aufopferung in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Der Schuß von Griesbach war sein Lohn. Sollen wir wieder, — wie nach dem Schuß von Serajewo, außenpolitisch, — heute innerpolitisch uns in Ruhe hineinziehen lassen? Nein, wir wollen deshalb auf dem Posten sein. Wir wollen die Republik mit allen Kraft schützen. Wir verabscheuen jede Gewalttat, komme sie woher sie wolle Wir müssen aber nicht nur Exzesse abwehren, sondern auch ihre Quellen verstopfen. Die Gedanken, die Morde zu verherrlichen, finden sich einer geschlossenen Front des Volkes gegenüber. Wir wollen nicht etwa einen Konflikt mit dem bayrischen Volk, wenn auch dort extreme Elemente Treibereien veranstalten. Das ist der Geist des neuen Volksstaates, daß wir nicht Konflikte, sondern sie vermeiden und sie am Verhandlungstische lösen, ohne Revolver, ohne Gift und ohne Gewalt. Hat denn das deutsche Volk noch soviel zu verlieren, kann es sich den Frevel gestatten, sich zu zersplittern und einen Bürgerkrieg heraufzubeschwören? Was war es doch Großes und Erhebendes um die Abstimmungssiege in den Grenzlanden! Da sehen wir wahre Liebe zur Heimat. Oder was haben unsere Landsleute im Rheinland geduldet! Hätte dieselbe Liebe zum deutschen Vaterlande und zur Einheit des ganzen Volkes nicht alle Herzen bei uns beseelen müssen in der Erwartung des Tages, an dem die Entscheidung über das letzte gefährdete deutsche Land fällt? Womit verteidigen wir Oberschlesien? Mit dem Gedanken des Rechts und der Selbstbestimmung der Völker, mit dem großen Gedanken der demokratischen Freiheit, den wir für unsere oberschlesischen Brüder geltend machen in der ganzen Welt.

War die Politik des 10. Mai vergebens, die vom Zentrum mit der Sozialdemokratie und den Demokraten gemacht wurde? Nein, sie war ein leuchtendes Zeichen deutschen guten Willens und hat viel zur Entspannung der Weltlage beigetragen. Als der Krieg hereinbrach, wo war da im deutschen Volke einer, der, als alles aufstand, Heimat und Herd zu verteidigen, den führenden Gewalten in den Arm gefallen wäre? Heute aber, wo wir mit dem Gedanken der demokratischen Selbstbestimmung Einfluß auf das Weltgewissen zu gewinnen anfangen, da erheben sich in Deutschland reaktionäre Kreise, die gerade diese Demokratie vernichten wollen. Wer sein Land liebt, der folge der Fahne der deutschen Republik. Einer der tiefsten Irrtümer, von dem unser Volk befreit werden muß, ist, daß nationale Gesinnung, nationaler Stolz und patriotische Hingabe nur auf dem Boden der Monarchie blühen. Haben sich die republikanischen französischen und amerikanischen Truppen nicht tapfer geschlagen? Haben nicht republikanische Staatsmänner aller Zeiten Großes für ihr Land geleistet? Ist das Gedeihen und die Größe einer Nation, die sich republikanisch selbst regiert, nicht der Begeisterung der Jugend wert? Viel mehr, als es nach außen bekannt wird, steckt republikanischer Wille und republikanischer Stolz in unserem Volke. Alle diejenigen, welche dazu mitwirken wollen, die großen Fähigkeiten unseres Volkes und seine in ruhmvoller Geschichte erprobte Vaterlandsliebe zu entwickeln zu einer stolzen und großen Leistung besonnener rupublikanischer Selbstregierung, alle diese rufe ich auf! Viel zu früh entzieht sich die beiden Köpfe Deutschlands der Politik. Ihnen den Weg zur Politik zu öffnen, muß allerdings der Schutz des anständigen Mannes gegen die feigen Waffen persönlicher Belleidigung gesetzlich in viel schärferer Weise geregelt werden.

In keinem Lande ist die Persönlichkeit, das Privatleben und der gute Name dessen, der schwere patriotische Opfer politischer Mitarbeit bringt, so schutzlos gegen gewissenlose öffentliche Verunglimpfung. Wir brauchen ein Gesetz und ich werde mich dafür einsetzen, daß es bald kommt, damit die Ehre des Mitmenschen und desjenigen, der im politischen Leben steht, genau so gewahrt wird, wie in anderen Ländern, beispielsweise in England. Welcher anständige Mensch wollte sonst noch in die Politik gehen und seine und seiner Kinder Namen den vergiftenden Waffen der Verleumdung aussetzen? Ich erinnere nur an die Hetze gegen einen Mann wie Walter Rathenau, der seinem Vaterlande die größten Dienste geleistet und die schwersten persönlichen Opfer gebracht hat, und nun diese elende antisemitische Hetze gegen ihn. Gewiß, er ist seinem Glauben treu geblieben. Gerade wir Katholiken müssen den Hut abziehen vor jemand, der für seine Ueberzeugung eintritt. Allen denen, die dem Vaterlande dienen, müssen wir danken und auch allen, die aufrichtig und gerecht nach allen Seiten hin den Kampf zur Abwehr der ungeheuerlichen Vergiftung des Volkswesens im ganzen Vaterlande aufgenommen haben. Der die Kanzler erinnerte an die Prozesse gegen Erzberger. Der Meineidprozeß sei erledigt. Der Steuerprozeß noch im Gange. Sein Ergebnis könne ruhig abgewartet werden. Erzberger hat sein Leben dem Vaterlande und der Arbeit gewidmet und in Arbeit geendet. Nicht darum handelt es sich, etwa Rachegeister heraufzubeschwören. In der Weltanschauung, der wir dienen, ist für Haß kein Platz. Es ist aller Christenpflicht und Staatsbürgerpflicht, alles aufzubieten, um dem Staate über die schweren Zeiten hinwegzuhelfen. Es ist niemandem zu verübeln, wenn er auf die große geschichtliche Vergangenheit zurückschaut, aber Politik treiben heißt, die gegebenen Tatsachen erkennen und danach handeln. Der größte Teil des deutschen Volkes ist guten Willens den Haß zum Abbau zu bringen, der unser armes Vaterland umgibt. In München ist das Wort gefallen, meine Parole sei, durch Arbeit das deutsche Volk zur Knechtschaft zu führen. Der es sagte, hatte einmal im Kriege eine große Stunde zu nützen. Diese historische Stunde ist verronnen, ohne daß man rechtzeitig zu Ende gekommen wäre. Die heutige Stunde kennt ein anderes Gebot. Hinter uns liegt das Schlachtfeld mit Millionen Kreuzen in Ost und West, vor uns, gewiß steinig der dornenvolle Weg auf dem wir unser deutsches Volk führen müssen. Uns leuchtet der große Gedanke des Rechts, der die Völker im innersten Herzen beseelt, wenn auch kriegerische Mächte in vielen Ländern die Völker von neuem in ein Meer von Haß und Blut stürzen wollen. Tauet, Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet ihn herab! Das ist die uralte Sehnsucht der Völker, daß der Gedanke des Friedens und des Rechts unter der Menschheit wieder einziehe, und da sollen wir verzweifeln, wenn wir dazu die Parole der Arbeit ausgeben? Soll uns das schänden, wenn wir diese große Idee, der die Welt zuneigt, als Parole der Republik bekennen? Nein, wir haben am 10. Mai diese Politik begonnen, und es soll mir niemand nachsagen, daß ich einen Augenblick inkonsequent gewesen wäre. Solange ich Reichskanzler bin und an dieser Stelle stehe, werde ich diese Wege gehen. Ich werde alle Extreme abwehren, auch, wenn es sein muß, mit allen Mitteln unserer staatlichen Macht, über die wir noch verfügen. Wer an die Gewalt appelliert, der verletzt das neue, friedliche, demokratische Deutschland (stürmischer Beifall). Nur nicht verzagen! Unser neuer Volksstaat wird nicht erwürgt werden durch die Drachensaat dunkler Mächte, er wird sich durchsetzen und eine Großmacht des Friedens werden. Der Kernpunkt ist der, daß alle, die vom Staate Schutz und Schirm heischen, auch die Verantwortung für diesen Staat übernehmen. Das ist die Idee des staatsbürgerlichen Lebens. Bei der Uebernahme der Verantwortung wird, wie bisher auch in Zukunft immer, die Zentrumspartei in vorderster Linie stehen. Beim Opfer stehen wir immer in der Front. „Deutschland hoch in Ehren" ging einst der Sang. Die Größe ist verschollen. Unsere Ehre ist es, dem deutschen Volksstaate zu dienen mit Händen und Herzen um der Freiheit willen. (Rauschender Beifall.)

Um die Grundlagen von Deutschlands Zukunft.

In Genf verhandeln die Vertreter einzelner europäischer und exotischer Mächte über das Schicksal Oberschlesiens. Die Entscheidung hierüber ist zugleich die Entscheidung, ob die deutsche Arbeiterschaft und mit ihr die Industrie für die kommenden Jahre lebensfähig wirtschaften kann. Diesmal geht es ums Ganze, und auch die Anhänger der pazifistischen Richtung kommen nicht darum herum, weil wir den Versuch der Erfüllung des Friedensvertrages in seinem furchtbaren Ausmaße nur übernehmen können, wenn Oberschlesien und sein ganzer Wirtschaftskörper beim Reiche bleiben. Es darf nicht sein, daß wir mit Oberschlesien dasselbe Schicksal erleiden, wie bei der Losreißung Posens und Westdeutschlands vom Deutschen Reich zu Beginn der Revolution.

Hunderttausende von geknechteten Deutschen im nunmehr polnischen Ostdeutschland denken nun darüber nach, wie es kam, daß sie sang- und klanglos Zwangspolen wurden. Dies geschah damals, als Deutschland unter schweren inneren Zuckungen sich zur Republik umformte und die inneren Wirren einen derartigen Grad erreicht hatten, daß die damalige Zwischenregierung weder die nötige Machtfamkeit noch die nötigen Machtmittel aufbrachte, um den bedrohten Osten dem Deutschtum zu erhalten. So kam es, daß aus dem Soldatenrat in Posen ein polnisches Exekutivkomitee heranwuchs, das die Reste deutscher Wehrmacht und das angesammte Deutschtum mit der blanken Waffe verfolgte und niederzwang. So wurde aus echtestem alldeutschem Blut Zwangspolentum.

Jetzt soll den Oberschlesiern das gleiche Schicksal bereitet werden. Die Absichten der Polen und Franzosen, uns Oberschlesien zu rauben, sind so klar und bisher so brutal verwirklicht worden, daß niemand an der Raubabsicht zweifeln kann. Denken wir an die unzähligen Morde, Raub- und Schandtaten, die an den deutschen Oberschlesiern, die deutsche Arbeiterschaft ganz besonders mit eingeschlossen, verübt wurden, denken wir an das Schicksal, das ihnen erwächst, wenn wir aus blinder Parteiwut im Innern versagen; wir müssen uns frei machen von der Meinung, daß andere in Genf unsere Sache vertreten und Frankreich in Schach halten werden, denn bereits bringen die englischen Regierungsblätter Artikel über ein Kompromiß mit den Franzosen, auf Grund dessen die Teilung Oberschlesiens, Zerschneidung des für Deutschland lebensnotwendigen Wirtschaftsgebietes, das Zubodentreten des Selbstbestimmungsrechts der deutschen Oberschlesier und das zweite Stadium des wirtschaftlichen Vernichtungskrieges gegen Deutschland erreicht werden soll.

Der italienischen Presse ist dies kein Geheimnis und ihr „deutschfreundlicher" Teil tritt schon dafür ein, wenn die Massenauswanderung der deutschen Arbeiter erfolgen muß, den Deutschen keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Man muß nicht glauben, daß die Herren in Genf, die weder Deutschland, noch Polen angehören wollen, sich mit dieser schweren Not, die aufs neue über Deutschland hereinzubrechen droht, befassen werden. Man hat selbstverständlich auch vermieden, daß ein deutschfreundlicher Referent über Oberschlesien sich der Sache annimmt. Die entscheidenden Sitzungen, in denen über Oberschlesien verhandelt wird, soll der Chinese Cao leiten, in dessen Lande jegliche Wirtschaftsgesetzgebung, jede Arbeitergesetzgebung, jede Spur sozialer Aufschwungsmöglichkeit mit Füßen getreten wird, sodaß der chinesische Kuli im Sprichwort aller Völker der Erde ist. Wer wollte unter diesen Umständen, angesichts der schweren deutschen Not, angesichts der Not des besetzten Gebietes und der Not der beinahe 30 Millionen Deutschen im Auslande den Henkern das Messer auch noch schleifen?

Wenn wir als Nation noch irgend einen Funken wert sind, so dürfen wir um des Vaterlandes willen, auch wenn wir in der Beurteilung unserer Parteien weit aus einander stehen, nicht gegenseitig uns zerfleischen. Wir müssen endlich die gemeinsame Grundlage finden, die es uns möglich macht, dem Druck von Außen standzuhalten und die furchtbar schweren und entbehrungsreichen Jahre zu ertragen, denen wir noch entgegen gehen. Wir müssen endlich erkennen, daß das Trennende nur in unseren Parteianschauungen und nie und nimmer in der Liebe zum deutschen Land und Reich liegen darf. Wenn wir Deutschland wieder aufbauen wollen, dürfen wir nicht dulden, daß Meinungen aus gegenwärtigen Machtverhältnissen heraus unterdrückt werden oder daß Parteiprogramme mit der Waffe des Bürgerkrieges zum Erfolge geführt werden. Ohne Verfassung und Achtung vor der Verfassung können wir nicht vorwärts kommen. Alle, die wach und nüchtern sind, müssen die Träume von einer Internationale zurückstoßen, die noch für Jahrhunderte im Monde liegt; nicht minder müssen sie die unfruchtbare Sehnsucht nach vergangenen Tagen bei Seite lassen; sie müssen sich freimachen von der verblendeten Idee, daß es nur des Trittes der Massen der Arbeiterbataillone oder aber auch des berüchtigten Leutnants mit zehn Mann bedürfe, um die gewünschte Staatsordnung heraufzubringen. Das ist Terror und Straßenphilosophie unwürdig eines Kulturvolkes. Unmittelbare Folge dieser Bekundungsart wäre, daß sich das feindliche Ausland in unsere inneren Verhältnisse einmischt und daß zu der alten Not noch die Gelegenheit für unsere Feinde kommt, endlose Quälereien auszudenken, als hätten wir noch nicht genug der schwarzen und weißen Schande im Westen und Osten. Jeder möge demonstrieren wie er glaubt, daß es seine Partei erfordere, aber er muß dann auch den Gegner ruhig demonstrieren lassen! Nieder mit dem Bürgerkrieg! Seien wir eingedenk, daß die inneren Fragen angesichts der uns vom Ausland bereiteten die kleineren sind. Seien wir eingedenk, daß viele hunderttausend Deutsche in diesen Tagen zittern, weil sie fürchten, von uns losgerissen zu werden und unter die Knechtschaft von Fremdvölkern zu geraten, deren Haß Jahrhunderte alt ist. Dies allein heißt deutsch sein und aufbauen, dies allein heißt Deutschlands Ansehen in der Welt wieder zur Geltung bringen wollen!

Deutschnationaler Parteitag.

München, 3. September. (Eigener Drahtbericht der „Schles. Ztg."). Die Beteiligung am Parteitage ist nach wie vor äußerst stark. Am Freitag abend fand eine Sedangedenkfeier statt; dabei führte Staatssekretär a. D. Dr. Helfferich u. a. folgendes aus: In Berlin ist eine Regierung, die ein Verbrechen zum Anlaß nimmt, **um gegen alles zu wüten, was deutschen Stolz und Anstand betrifft. Diese Regierung hat sich dem Massenwüten preisgegeben. Wo sitzt in Deutschland eine Volksregierung?** Nur in Bayern. Dieser Volksregierung verdanken wir es, daß heute Tausende von Frauen und Männern die Sedanfeier begehen können. Wie heute bin ich es stolzer empfunden, als am heutigen Abend, daß ich Bayer bin von Geburt.

Ministerpräsident von Kahr, der von München abwesend war, hatte ein Telegramm gesandt, in dem es heißt: Möge der im deutschen Volke fortlebende heldenmütige Geist in dem schweren Kampfe, den es zurzeit gegen die wirtschaftliche Bedrängnis und Not zu führen hat, zum Heile und Siege helfen.

Am heutigen letzten Verhandlungstage sprach zunächst zur Frage des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft Präsident des Reichswirtschaftsrates Edler von Braun: Wenn ich vom Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft spreche, so denke ich nicht an das armselige Notgerüst, das Ebert und Wirth errichtet haben. Von einer großzügigen Auffassung des Weltgeschehens heraus muß man sich andere Ziele stecken, als die kurzsichtigen Augenblickspolitiker, die zurzeit am Ruder sind. Lassen wir den anderen Parteien ihren Glauben an den Erfolg der steten Nachgiebigkeit. Wir wollen dem Volke die Augen über

einen besseren Weg zu neuer Blüte

öffnen. Die innere Zwietracht und Uneinigkeit hat uns zu Fall gebracht, deshalb muß der Einigkeitswille erst wieder stark gemacht werden. Redner begrüßte den Beitritt Dr. Spahns, aber das ist, so fuhr er fort, nur ein Spahn vom Zentrumsturm. Der unwiderstehliche Zug nach rechts soll uns nicht glauben machen, als sei schon alles erreicht. Nur wenn wir das Volk nach rechts ziehen, wird es nach rechts gehen. Der deutsche Nationalstolz muß wieder geweckt werden. Die Lüge vom deutschen Schuldbekenntnis muß beseitigt, die vaterlandsfeindliche Gesinnung einzelner Elemente muß als ehrlos erkannt werden. Das sind unsere ethischen Aufgaben. Aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet sind trotz London neue Wege möglich. Selbst die Koalitionsparteien glauben nicht an Erfüllung des Ultimatums. Wenn wir unser Volksvermögen, unsere Goldwerte den Feinden geben, sind wir zu einem Heloten volke geworden. Die Grundlage des christlichen Glaubens muß auch für den Staat gelten. Da heißt es: Du sollst nicht stehlen und nicht begehren Deines Nächsten Haus. Hier hört das sittliche Recht des Staates auf. Wird sind gewohnt, das Heil von Amerika zu erwarten, aber wir müssen uns daran gewöhnen, auch nach Osten zu sehen, wo der Bolschewismus im Absterben ist. Wir wollen den Wiederaufbau Rußlands in die Hand nehmen, an das uns die Blutbande von Millionen von Stammesbrüdern binden. Deutsche Intelligenz soll das Geld, das England und Amerika hergeben, in die richtigen Kanäle leiten. Dieser Weg führt zu Aufstieg und zur Volksversöhnung. (Stürmischer Beifall.)

Staatsminister Dr. Helfferich, von minutenlangem stürmischen Beifall begrüßt, gibt ein Bild der Lage der deutschen Finanzen: Die Zivilisation verbietet, ein Volk auszurotten, das Privateigentum anzutasten und die weiße Sklaverei einzuführen. Aber sie verbietet nicht die Finanzmaßnahmen, die indirekt die gleichen Ziele verfolgen. Leben und Freiheit des deutschen Volkes stehen auf dem Spiele. Der versiegende Arbeitswille ist in erster Linie auf die sozialdemokratische Hetze zurückzuführen. Das ist eine Gefahr für die ganze Kultur. Auch bei den Behörden sind die Leistungen zurückgegangen. Die Verwaltungselefantiasis nimmt erschreckend zu und beweist die Unfähigkeit der Regierung. Mit Steuern läßt sich die versagende Arbeitsleistung nicht ausgleichen. Herr Wirth will dieses Experiment machen. Wir Deutschen haben durch unsere Nachgiebigkeit gegenüber den französischen Forderungen Amerika, England und Italien gehindert, Frankreich in den Arm zu fallen. Nur eine rücksichtslose Eindämmung der Ausgaben kann uns helfen. Der Reichskanzler hat am Grabe Erzbergers stolz von 17½ Milliarden Einnahmen im ersten Halbjahr gesprochen, hat aber nicht gesagt, daß das Reichsnotopfer darin inbegriffen ist.

Die Steuervorlagen sind eine in der Geschichte unerreichte Belastung. Der Druck trifft das ganze deutsche Volk bis in seine tiefsten Schichten. Die Sozialdemokratie tut so, als ob die Arbeiterschaft allein die Folgen zu tragen habe, sie verheimlicht, was die besitzenden Klassen aufgebracht haben. Wir wollen nicht die Besitzenden schützen, das Interesse des Vaterlandes geht über den Geldbeutel, aber die Grundlage der deutschen Wirtschaft darf durch die Steuerpolitik nicht erschüttert, die deutsche Wirtschaft darf nicht dem Auslande ausgeliefert werden. Wir werden die indirekten Steuern mit prüfen, obwohl sie auf Ententebefehl gekommen sind. Wir denken aber nicht daran, das Bestreben der Sozialdemokraten zu unterstützen, die gleichzeitig Regierungs- und Oppositionspartei sein will, die direkten Steuern noch mehr zu erhöhen. Vermögenszuwachssteuern sind eine Prämie für Tagediebe und Verschwender, eine Belastung für Fleiß und Sparsamkeit. Es darf nicht etwa eine Konfiskation des Vermögens erfolgen. Nur in der zweckmäßigen Finanzorganisation liegt das Heil, in der Vereinfachung der völlig unübersichtlich gewordenen Steuern. Die Vermögen sollen nach ihrem gemeinen Werte alle drei Jahre neu festgesetzt werden. Die Steuer wird in den meisten Fällen höher sein als der Ertrag des betreffenden Vermögens. Das ist unmöglich; das Vermögen selbst wird so allmählich expropriiert, und das Ausland gelangt in den Besitz unseres sämtlichen Gutes, selbst von Haus und Hof. Dr. Wirth sagt: durch Arbeit zu Freiheit. Es hieße besser:

durch Arbeit zur Sklaverei.

Alle Bemühungen der Reichsbank um ausländische Kredite haben den Niederdruck der deutschen Valuta nicht verhindern können. Allein durch die Verschlechterung der Valuta ist in den drei Monaten die jährliche Erfüllung fast um 30 Milliarden Papiermark gesteigert worden, um mehr als der Reinertrag der neuen Steuern im besten Falle sein wird. Die Unmöglichkeit der Erfüllung mit Gold und Golddevisen sollte klar sein. Die Sachleistungen hätten nun eine Möglichkeit gegeben, diese ist aber erledigt durch die Verhandlungen zwischen Rathenau und Loucheur. Von deutschen Arbeitsleistungen scheint in dem Abkommen Rathenau-Loucheur nicht mehr die Rede zu sein. Damit wird abermals eine Illusion der internationalen Sozialdemokratie zu Grabe getragen. Wir können uns nicht dazu hergeben, um des Erfüllungswahns willen die Hand an den deutschen Wirtschaftskörper zu legen und ihn weißbluten zu machen. Wir lehnen es ab, die Wege zur Erfüllung des Ultimatums zu zeigen. Wir lehnen es ab, Wegweiser in das Land der Unmöglichkeiten zu sein.

Das Ultimatum ist unausführbar.

Wir kämpfen heute gegen den Geist, der dem deutschen Volke vorspiegeln will: Gib Deinen Boden und Deine Arbeitsgeräte in die Hände Deiner Feinde, dann wirst Du frei sein und ein gutes Leben haben. Wir weigern uns, das letzte Glied in der Kette zu schmieden, die das deutsche Volk zum Sklaven machen soll. Mit dieser Weigerung verbinden wir den Aufruf zur Ablehnung der Erfüllung des Versailler Vertrages, von der Schuldfrage angefangen bis zur Frage der sogenannten Reparationen. Der Versailler Vertrag mit der feierlichen Versicherung, an der Fortsetzung der Aufklärungsarbeit, an der Fortsetzung des Kampfes um die Befreiung der deutschen Wirtschaft von den Ketten, in die sie geschlagen wurde, tatkräftig mitzuarbeiten. Ich werde mich durch keine Drohung irremachen lassen. (Stürmischer Beifall.)

Staatsminister Dr. Hergt gelobt, daß die ganze Partei treu zu ihrem Führer Dr. Helfferich stehe. Wehe dem, der seine Hand gegen eine uns so teure Person aufhebe! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Henning gibt an Stelle von Wulle eine Erklärung ab; er dankt Hergt für seine Förderung der deutschvölkischen Interessen und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die deutschvölkischen Wünsche in einem besonderen Ausschuß behandelt werden sollen. Den Fehdehandschuh, erklärt der Redner weiter, den uns die Reichsregierung hingeworfen hat, nehmen wir auf. Wir sind kampfesfroh und wollen kämpfen; die Deutschvölkischen stehen einheitlich wie eine Mauer mit den Deutschnationalen zusammen.

Landrat Rogge schildert die Leiden der Deutschen in den an Dänemark gefallenen Gebieten. Dänemark habe die gegebenen Zusagen nicht erfüllt. Hoffentlich werde in nicht allzu ferner Zeit über diesem Lande wieder die schwarz-weiß-rote Flagge wehen. (Beifall.)

Nachdem die Anträge einem Ausschuß überwiesen sind, hält Dr. Hergt die Schlußansprache. Er betont die Gleichheit der Interessen Bayerns mit denen der deutschnationalen Partei und erklärt, daß die deutschnationalen Interessen in Bayern gut aufgehoben seien. Wir werden, so schloß der Redner, unseren Mann stehen. Es gibt einen schweren Kampf, wir scheuen ihn aber nicht. Mut und Entschlossenheit sind auf diesem Parteitage gewachsen. Der Boden, auf dem wir stehen, wird uns immer wieder neue Kraft geben. Wir wollen als Apostel ins Land ziehen und überall die Einigkeit und Einheit predigen.

Mit dem Gesange des Liedes „Ich hab' mich ergeben" schloß die Tagung.

Der Ludwigstag in Bayern.

Wie aus München dem „Tag" gemeldet wird, sind viele Hunderte von Männern und Frauen nach Wildenwarth gezogen, um dem Könige anläßlich seines Namenstages eine Huldigung zu bereiten. Bürgermeister Kögler aus Palz bei Rosenhain erklärte, die Treue zum angestammten Herrscherhause sei den Bayern Herzenssache. Von ihm erhoffe man des Volkes Rettung, die Führer aus dem Elend. Der König möge den Ausdruck der Treue aller Gekommenen entgegennehmen. Der Redner schloß: „Kommen möge der Tag, an dem wieder die weißblaue Fahne von allen Häusern des Landes weht, von Jauchzern und Böllerzeichen begrüßt und an dem der Ruf der allgemeinen Treue und Begeisterung auch die letzten Säumigen mitreißen werde." Bürgermeister Dr. Krinder aus Rosenhain sprach ähnliche Worte. Dann erwiderte König Ludwig: „Meine lieben Landsleute! Es hat mich sehr gefreut, daß Sie hierher gekommen sind, um mit mir den Ludwigstag, meinen Namenstag, zu feiern. Mein ganzes Herz ist darauf gerichtet, dem Bayerland und seinem Volke heute noch so viel Gutes zu tun, als immer möglich ist. Ich habe stets das meine getan, um die Landwirtschaft, Industrie, Kunst und Wissenschaft zu fördern. Ihnen allen sei Dank ausgesprochen für die Bekundung der Zuneigung zum Hause Wittelsbach. So schwer die Zeiten sind, so dürfen wir doch den Mut nicht sinken lassen. Wir haben im Laufe der Jahrhunderte noch viel schwerere Zeiten gehabt. Ich zweifle nicht, daß auch die gegenwärtige harte Zeit vorübergehen wird und daß wieder neues Blühen und Leben erwachen werde. Das gebe der allmächtige Gott." Er schloß mit einem Hoch auf das Bayerland.

Stresemann zur Lage.

Eine Rede in Magdeburg.

Magdeburg, 5. September. Im Rahmen des Wahlkreisparteitages Magdeburg-Anhalt der Deutschen Volkspartei sprach am Sonnabend Dr. Stresemann in einer öffentlichen Versammlung in Magdeburg. Er führte unter anderem aus:

Die Zustimmung zur Unterzeichnung des Ultimatums hätten wir abhängig machen sollen von einem ungeteilten Oberschlesien und von der Aufhebung der Sanktionen. Die Wirkungen des Ultimatums führen uns auf den Weg der österreichischen Krone. Wer wolle sagen, daß wir überhaupt in der Lage sind, die versprochenen Zahlungen zu leisten? Wir hatten einst Reichtum, der nicht schändete, und Lebensarbeit von Generationen, jetzt aber ein vollkommenes Darniederliegen des geistigen Mittelstandes. Die Arbeit verliert den persönlichen Charakter und das ist tief zu bedauern. Es ist notwendig, daß die Ausprägung von Banknoten nicht mehr ohne Genehmigung des Reichstages vor sich gehen darf. Uns kann nur helfen eine Erhöhung der Produktion und eine Steigerung der Ausfuhr. Von der Regierung verlangen wir unparteiische Anwendung des Ausnahmezustandes, und die Herstellung geordneter Verhältnisse gegen die Willkür linksradikaler Parteien, die in einzelnen Orten glaubten, das Faustrecht aufrichten zu können. Das Verbot der schwarz-weiß-roten Fahne ist ungesetzlich. Entwürdigend sind die Vorgänge in Hannover, wo man Hindenburg, das Sinnbild treuer Pflichterfüllung, anpöbelte, wie es auch Lettow-Vorbeck und Mücke ergangen ist. Stresemann erklärte, daß er ebenso wie Kahl monarchistisch sei und bleibe. Aber über dem Gedanken des Bekenntnisses zur Monarchie stehe der Gedanke, daß Volk und Vaterland nicht leiden dürften durch neue Bürgerkriege. So wie die parlamentarischen Verhältnisse bei uns liegen, ist nur eine Kompromißbrücke möglich.

Die Lage in Rußland.

Kopenhagen. Der „Berlinske Tidende" wird aus Helsingfors gemeldet: Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Aufruhrbewegung in Rußland ständig zunimmt. Die Sowjetregierung hat in Moskau einen besonderen Ausschuß eingesetzt, dessen einzige Aufgabe die Bekämpfung der vielen Aufstände ist, die in allen Teilen Rußlands ausbrechen; namentlich in den von Hungersnot heimgesuchten Gebieten. Das Gebiet von Samara ist vollkommen von Nahrungsmitteln entblößt. Alles zur Verfügung stehende Unkraut, das nur irgendwie eßbar ist, wird zu hohen Preisen verkauft. Von Fleisch gibt es nur noch Rattenfleisch. Infolge dieser Ernährung sind unter der Bevölkerung zahlreiche Krankheiten ausgebrochen.

Zwei Dampfer mit 1200 Tonnen Lebensmittel der amerikanischen Hilfsaktion sind in Riga eingetroffen. Nach Moskau sind bereits 22 Eisenbahnwagen mit amerikanischen Lebensmitteln abgegangen. Elf Mitglieder der amerikanischen Hilfsaktion reisen in der nächsten Woche dahin ab.

Entschließung des deutsch-nationalen Parteitages.

Die vom Deutschnationalen Parteitag in seiner Sitzung am Freitag zu den Ausnahmebestimmungen des Reichspräsidenten einstimmig angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

1. Die Deutschnationale Volkspartei verurteilt aufs schärfste die Mordtat am Abgeordneten Erzberger, gleichviel, aus welchen Gründen sie erfolgt ist.

2. Die Deutschnationale Volkspartei weist mit Entrüstung und Verachtung die verlogene und volksvergiftende Hetze zurück, die aus diesem Anlaß gegen alle national gesinnten Kreise des deutschen Volkes entfesselt ist; sie beklagt aufs tiefste, daß durch diese unverantwortliche, von der Reichsregierung begünstigte Hetze die Kluft in unserem Volke in unheilvollster Weise vergrößert wird.

3. Die Deutschnationale Volkspartei steht fest auf dem Boden von Recht und Gesetz und einer Verfassungsmäßigkeit der politischen Zustände; sie richtet an ihre Anhänger und Freunde die Mahnung, sich auch durch diese unerhörte Herausforderung nicht dazu verleiten zu lassen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wer im politischen Kampfe zu Gewaltmitteln greift, der schleudert sich damit von selbst aus der Deutschnationalen Volkspartei aus.

4. Die Deutschnationale Volkspartei legt schärfste Verwahrung ein gegen die Verordnung des Reichspräsidenten und die Maßnahmen der Reichsregierung, durch die im Sinne dieser Hetze große Teile des deutschen Volkes ohne jeden berechtigten Grund für minderen Rechts erklärt werden und die die Gewalttätigkeiten gegen diese Volksteile geradezu begünstigen. In der Ausschaltung des verfassungsmäßig erwirkten Rechtsschutzes und der Exekutive der Länder und in der Schaffung von zweierlei Recht erblickt sie eine schwere Beugung von Verfassung und Recht.

5. mit reinem Gewissen und blankem Schild, nicht um der Partei, sondern um die Ehre des deutschen Rechtsstaates und um des nationalen Friedens willen wird die Deutschnationale Volkspartei unter Anwendung aller gesetzlichen und verfassungsmäßigen Mittel gegen die Entrechtungsmaßnahmen ankämpfen, bis die verletzte verfassungsmäßige Rechtsgleichheit in Deutschland wieder hergestellt ist.

Deutsche Volkspartei und Verfassung.

Berlin, 3. September. Die Deutsche Volkspartei veröffentlicht über ihre Stellung zur Verfassung folgende Kundgebung:

„In der gestrigen Sitzung des Achterausschusses des Reichstages hat Abgeordneter Geheimrat Kahl namens der Deutschen Volkspartei erklärt, daß die Partei auf dem Boden der heutigen verfassungsmäßigen Staatsform stände und deshalb auch die Regierung unterstützen werde, wenn sie alle gesetzmäßigen Mittel anwende, um die Verfassung gegen Gewalt zu verteidigen. Sie verlangt dabei aber Gerechtigkeit gegen links und rechts und verwahrt sich gegen das einseitige Verbot rechtsstehender Blätter. Die Erklärung des Geheimrats Kahl wird von einigen Blättern als eine Änderung der bisherigen Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zur Frage der Staatsformen behandelt: Diese Auffassung ist unzutreffend. In der grundsätzlichen Auffassung der Deutschen Volkspartei hat sich nichts geändert, dagegen steht die Volkspartei auf dem wiederholt von ihr, auch kürzlich von Kämpfe und Stresemann erneut betonten Standpunkt, jede gewaltsame Lösung der Verfassungsfrage abzulehnen und jede etwaige Aenderung der Verfassung nur auf gesetzmäßigem Wege auszutreben."

Die Mitteilung, daß der Führer der Partei Abgeordneter Stresemann in letzter Zeit mehrere Besprechungen mit dem Reichspräsidenten gehabt habe, wird uns von unterrichteter Seite bestätigt.

Teuerung und Landwirtschaft.

Der **Brotpreis ist gestiegen,** Milch und Butter, die nach Aufhebung der Zwangswirtschaft zunächst durchschnittlich billiger wurden, weil der Schleichhandelspreis aufhörte, wurden wieder teuerer und die **Aussichten auf wohlfeile Kartoffeln sind infolge der anhaltenden Dürre gering.** Kein Wunder, daß sich da der auf den Kauf der Lebensmittel angewiesenen Bevölkerungsschichten — das sind zwei Drittel des deutschen Volkes — große Erregung bemächtigt. **Ein Schuldiger muß gefunden werden, auf den sich der Zorn ergießt. Das Nächstliegende ist natürlich die Beschuldigung der Landwirtschaft.** Nur wenige Verbraucher haben einen Einblick in die Produktionsverhältnisse und noch weniger in die Ursachen unseres wirtschaftlichen Elends.

Wir haben uns im Kriege recht und schlecht und nachher noch schlechter durchgehungert. Die Regierung hat im Wege der **Zwangswirtschaft** die Lebensmittel gerecht zu verteilen und die Preise zu senken gesucht. Beides mißlang. Der Schleichhandel blühte, die Rationierung schützte nicht vor Hunger und **die Erzeugung ging immer mehr zurück,** sodaß wir stetig größere Nahrungsmengen aus dem Auslande einführen mußten.

Jetzt haben wir fast freie Wirtschaft. Nur der Notbedarf der Bevölkerung an Brotgetreide und Getreidenährmitteln wird durch Zwangslieferungen zu einem Preise, der weit unter dem Selbstkostenpreise des Erzeugers liegt, gedeckt. Diese Vorsichtsmaßnahme war begreiflich. Sie hat aber dazu geführt, daß das Getreide im freien Handel weit höher im Preise stieg, als es bei völlig freiem Handel der Fall gewesen wäre.

Die Vertretung der Landwirtschaft sah dies voraus und verlangte deshalb die gänzliche Freigabe der Getreidewirtschaft. Jetzt besteht außerdem **die Gefahr, daß große Getreidemengen ins Ausland gehen.** Je schlechter der Kurs der deutschen Mark ist, um so größer ist diese Gefahr. Der mangelhafte Abschluß unserer Zollgrenzen im Osten und Westen begünstigt die Getreideverschiebung ins Ausland.

Die Regierung selbst ist genötigt, daß Lieferungsgetreide zu verteuern. Denn einmal erfordert die Verwaltung der Reichsgetreidestelle ungeheure Kosten, dann aber muß der hohe Preis des eingeführten ausländischen Getreides auf den Preis des von der Regierung verteilten inländischen Getreides aufgeschlagen werden. **Je tiefer die Mark im Kurse steht, um so teurer wird das Auslandsgetreide, um so höher der Aufschlag auf den Regierungsmehlpreis.**

Auch der **Zwischenhandel** verteuert natürlich das Brot. Auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher muß jeder, durch dessen Hände die Ware geht, seinen Aufschlag machen. Je kürzer dieser Weg ist, um so billiger das Brot. Wir müssen daher suchen, den kürzesten Weg einzuschlagen: **Die Vereinigungen von Verbrauchern müssen Getreide oder Mehl von den landwirtschaftlichen Verbänden oder landwirtschaftlichen Großbetrieben unmittelbar kaufen.** Das Pfund Weizenmehl wird dann höchstens 3 Mark kosten. **Den direkten Verkauf aber wollen der Schlesische Landbund und seine Kreiswirtschaftsverbände.**

Unsere Getreideernte in Deutschland ist eine mittlere. Vertrocknoten nicht infolge der Dürre die Kartoffeln und Rüben, die Wiesen, Weiden und Futterschläge, so hätten wir dies Jahr erträgliche Nahrungsmittelpreise. Jetzt aber sind die Aussichten schlecht. Was ist natürlicher, als daß sich unter diesen Umständen das Bestreben nach **Erhöhung der Löhne und Gehälter** überall geltend macht? Und doch ist es das verkehrteste, das verhängnisvollste Mittel, um unserer Notlage zu entrinnen. Denn jede Erhöhung der Löhne treibt die Preise der Kohlen, der Maschinen und aller anderen Mittel zum Landwirtschaftsbetrieb in die Höhe und damit wieder die Preise der Erzeugnisse, der Nahrungsmittel.

Wollte man aber die Landwirtschaft wieder zwingen, Getreide, Milch, Vieh und Kartoffeln unter den Erzeugerkosten oder mit ganz geringem Verdienst zu liefern, so würde der Anbau und der Ernteertrag zurückgehen und die Landwirtschaft der Industrie weniger Erzeugnisse abkaufen. Jetzt ist sie der beste Abnehmer, der Millionen von Industriearbeitern, von Handwerkern und Landarbeitern Arbeit und Verdienst gibt. Wird ihre Betriebskraft eingeschränkt, so tritt Arbeitslosigkeit und Absatzstockung im Gewerbe, Landwirtschaft und Handel ein.

Im Kreislauf bewegen sich die Dinge. Ein Beruf hat dem anderen im Laufe der letzten Jahre das Leben verteuert **Auf diesem Wege kommen wir nicht weiter.** Zwar hat die Ungunst des Wetters uns in diesem Jahre einen starken Strich durch die Rechnung gemacht, aber die Ursachen der allgemeinen Teuerung liegen nicht nur in unseren inneren wirtschaftlichen, sondern vor allem auch in den inner- und außenpolitischen Verhältnissen.

Die uns durch den **Versailler Friedensvertrag** auferlegten Bedingungen haben unseren Außenhandel lahm gelegt und den gesamten Lebensunterhalt verteuert. Das **feindliche Ultimatum** verurteilt das deutsche Volk zur Schuldensklaverei. Wir versuchen, es zu erfüllen. Da wir aber kein Geld mehr haben, müssen wir mit unserem Papiergeld Geld oder ausländische Wertpapiere im Auslande kaufen. Dadurch wird der Wert der Mark immer tiefer heruntergedrückt, bis sie überhaupt nichts mehr wert sein wird. Die Erzeugnisse unserer Arbeit werden für einen Spottpreis vom Auslande gekauft und der Lebensunterhalt im Inlande immer weiter verteuert.

Wir müssen ungeheuere Steuern zahlen und können mit ihnen doch nicht die Forderungen unserer Feinde befriedigen. **Unternehmer und Arbeiter, Stadt- und Landbewohner sind in der Hand der Feinde, solange wir gezwungen werden, den Versailler Vertrag und das Londoner Ultimatum zu erfüllen.**

Wir aber bekämpfen uns zum Nutzen des Feindes dauernd untereinander. Ein Beruf schiebt dem anderen die Schuld an der Teuerung zu. **Nur Einigkeit, Einsicht und Vernunft können uns über die schwere Zeit helfen,** die erst aufhören wird, wenn der Feind zur Einsicht kommt, daß er sich selbst schädigt, wenn er uns bankrott macht.

Lokales.

?? **Ramslau,** 6. September. **(Neuregelungen im Fernsprechverkehr.)** Nach der neuen Fernsprechordnung können vom 1. Oktober ab im Fernverkehr Gespräche bereits am Nachmittag des Vortages gegen eine besondere Gebühr von 50 Pfg. für die Anmeldung eines jeden Gesprächs unter Angabe einer bestimmten Anmeldezeit bestellt werden (Vortagsanmeldungen). Der Vorteil bei diesen Vortagsanmeldungen besteht darin, daß die Anmeldezeit beliebig bestimmt werden kann. Daneben können vom 1. Oktober auch schriftliche Vortagsanmeldungen sowie Daueranmeldungen zugelassen werden, d. h. Anmeldungen auf täglich zwischen denselben Teilnehmersprechstellen auszuführende Gesprächsverbindungen, die für einen längeren Zeitraum im voraus bestellt werden. Die Höchstdauer einer Ferngesprächsverbindung wird künftig auf 15 Minuten beschränkt.

= **(Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zucker.)** Wie amtlich mitgeteilt wird, erfolgt am 1. Oktober die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zucker der neuen Ernte. Für Zucker alter Ernte (1920) bleiben noch einige Vorschriften der Zuckerverordnung als Uebergangsbestimmungen bestehen, namentlich wird die Uebernahme der am 30. September 1921 in den Zuckerfabriken noch vorhandenen Bestände an Verbrauchszucker und die Verarbeitung der noch vorhandenen Bestände an Rohzucker und Zwischenerzeugnissen aus der früheren Ernte geregelt. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Zuckerwirtschaft werden auch die Verordnungen über Kunsthonig zum 1. Oktober 1921 und die Verordnungen über den Verkehr mit Süßigkeiten zum 15. Oktober 1921 aufgehoben. Die Reichszuckerstelle und die Landesvermittlungsstellen sowie die Zuckerzuteilungsstelle für das deutsche Süßigkeitsgewerbe in Würzburg bleiben bis zur Abwickelung ihrer Geschäfte noch bestehen. Die Einfuhr und Ausfuhr von Zucker bleibt verboten.

= **(Papierpreiszuschlag bei Postkarten)** Sobald die vorhandenen Bestände an Postkarten aufgebraucht sind, gelangen neue Postkarten zur Ausgabe, die neben dem Wertzeichen den Aufdruck „Papierpreiszuschlag 5 Pfg." tragen. Dieser Zuschlag ist bekanntlich seit März d. Js. eingeführt und soll der Postverwaltung einen Ausgleich dafür bieten, daß sie dem Versender auch den Kartenvordruck zur Anbringung der Mitteilungen liefert, denn die eingedruckte Marke stellt nur die Gebühr für die Beförderung der Karte nach dem Postgebührengesetz dar. Der Papierpreiszuschlag von 5 Pfg. enthält nicht nur die Kosten des Papiers, sondern auch alle sonstigen Aufwendungen, die bei der Herstellung der Postkarte, abgesehen von dem Abdruck des Wertstempels, entstehen, also namentlich auch die Kosten für Abfall, Beschnitt, Zuschuß, Ausschuß, Lagerung usw. In der Bezeichnung des Zuschlags konnte dies alles nicht zum Ausdruck kommen, weil aus naheliegenden Gründen eine möglichst kurze Angabe zu wählen war. Der Durchschnittsbetrag der Selbstkosten war dann, bei jetzigen Geldverhältnissen entsprechend, auf den Betrag von 5 Pfg. aufzurunden. Die Annahme, daß dieser Papierpreiszuschlag lediglich in dem Papierpreise begründet sei, wäre demnach irrig.

= **(Verbot des Begleichens von Bahnpolizeistrafen durch Nachlösekarten.)** In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß bei Bahnpolizeiübertretungen Reisender diesen den Zugbegleitpersonen bezw. Fahrdienstleitern als Sühne Nachlösekarten gegen sofortige Begleichung verabfolgt wurden. Dieses Verfahren ist, wie die Eisenbahndirektion bekannt gibt, unzulässig. Bahnpolizeiübertretungen sind stets von der Station auf besondere Vordrucke dem vorgesetzten Eisenbahnbetriebsamt zu melden, welches die Strafe festlegt.

= **(Gegen die Mitnahme von Handgepäck in größerem Umfange)** hat die Eisenbahnverwaltung die Beamten an den Bahnsteigsperren angewiesen, die Aufgabe des Gepäcks als Reisegepäck zu veranlassen. Um keine Verzögerung in seiner Beförderung eintreten zu lassen, ist angeordnet worden, daß die Abfertigung von Reisegepäck in Ausnahmefällen auch am Zuge selbst stattfinden kann. Bis 15 Minuten vor Abgang des Zuges ist die Aufgabe bei der Gepäckabfertigung des Abfahrtbahnhofes möglich. Nach dieser Zeit stellt der Lokaufsichtsbeamte am Packwagen den Gepäckschein aus, versieht das Gepäckstück mit der Bezetteilung und trägt es noch nachträglich in die Ladeliste ein, so daß es mit der gleichen Sicherheit wie die ordnungsmäßig abgefertigten Gepäckstücke befördert wird.

= **(Die Schützengilde)** hielt am vergangenen Sonntag ein Legatschießen ab, wobei der vom Kreise Namslau im Jahre 1909 anläßlich des 475jährigen Bestehens der Gilde gestiftete Wanderpreis, bestehend in einem prachtvollen silbernen, innen vergoldeten Pokal, zum Ausschießen kam. Es fiel derselbe dem Kameraden Herrn Kottke auf 19 Zirkel zu. Außerdem erhielt er eine silberne Medaille, die zu diesem Preise ein ungenannt bleibendes Mitglied des „schwarzen Korps" gestiftet hatte. Beide Preise überreichte ihm der Schützenmeister Herr Heinzelmann mit einer kurzen Ansprache. — Gleichzeitig dekorierte er die Sieger von 1920 und 1921, die Herren Kameraden Kühnel und Bachmann mit dieser Medaille, und brachte auf sie ein begeistert aufgenommenes dreimaliges Hoch aus. — Am Abend blieben im Jakob'schen Lokale die erschienenen Kameraden noch ein Stündchen gemütlich beieinander.

Hausfrauenverein.

Bezugnehmend auf die Anzeige im Anzeigenteil wird noch besonders auf die große Bedeutung der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine aufmerksam gemacht, die bereits in einem großen Teil Schlesiens weiteste Verbreitung gefunden haben. Namslau darf nicht zurückbleiben.

Die Hausfrauenvereine wollen die Anerkennung aller hausfraulichen Arbeit und Berufsarbeit, Haus- und landwirtschaftliche Fortbildung der Hausfrauen in der Verwertung aller Erzeugnisse, Hauswirtschaftliche Ausbildung der Töchter, Aufklärungskurse aller Art.

Durch die jetzigen Verhältnisse ist die Frau genötigt, mehr in die Oeffentlichkeit zu treten, die Frau, als berufenste Erzieherin der Jugend muß aber auch versuchen, Einfluß in allen erzieherischen, Schul- und hauswirtschaftlichen Fragen zu erlangen. Durch Zusammenschluß der Hausfrauen soll angestrebt werden, daß die Hausfrauen eine Berufsvertretung im öffentlichen Wirtschaftsleben erhalten.

Durch Zusammenschluß der Mütter kann ein systematischer Fortbildungsunterricht der schulentlassenen weiblichen Jugend erreicht werden. Erteilung von Koch-, Näh-, Handarbeits- und Hauswirtschaftlichen sowie wissenschaftlichen Lehrkursen. Am meisten wird erreicht durch gemeinsame Anstellung einer Wander-Haushaltungslehrerin, die im Sommer in der Stadt, im Winter auf dem Lande derartige Lehrkurse erteilt.

Die Errichtung solcher Kurse wird durch finanzielle Beihilfen von der Regierung und der Provinzialverwaltung unterstützt. Wo die Verhältnisse es gestatten, ist die Errichtung einer städtischen Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Erzeugnisse sehr zu empfehlen. Es tritt dadurch eine gesunde Preisregulierung ein, die den teils zu hohen, teils zu niedrigen Preisschwankungen entgegenarbeitet und die Preise dauernd in Einklang mit den anderen Städten der Provinz hält, durch die Verbindung zwischen Stadt und Land aber eine Verständigung erzielt und Mißverständnisse beseitigt.

Es ist sehr zu wünschen, daß sich in unserem Kreis ein solcher Verein bildet.

Aenderung der Fernsprechgebühren.

Vom 1. Oktober ab kommt die Pauschgebühr für Fernsprechanschlüsse in Wegfall. Dafür wird eine jährliche Grundgebühr und eine Gebühr von 25 Pfg. für jedes Ortsgespräch erhoben.

Im Ortsfernsprechnetz Namslau beträgt die jährliche Grundgebühr 480 Mk.

— **Beraubung.** Am 26. Juli d. Js. wurde einem Manne, welcher bewußtlos in das Haus Wilhelmstraße 8 gebracht worden war, eine goldene Uhr Nr. 74 288 (im Deckel befindet sich der Name Wilhelm Scholz 1856) mit Futteral und lederem Anhängerband geraubt. Der Täter war bisher nicht zu ermitteln. Neuerdings angestellte Nachforschungen verfolgen eine bestimmte Spur, die jedenfalls zur Entlarvung des Räubers führen wird. Für die Herbeischaffung der Uhr soll eine namhafte Belohnung vorgesehen sein.

— **Aus der Natur.** Zu wiederholten Malen bringen und bieten sogenannte Arnikasammler der echten Arnica montana L. ähnliche Pflanzen zum Kaufe an. Um Irrtümern vorzubeugen, erkläre hiermit nochmals, daß die in unserer Gegend vorkommende ähnliche Pflanze Inula britanica L. heißt, ist den Ziegen sehr schädlich, blüht in den Monaten August und September, wächst an Chausseen und Dorfstraßengraben. Dagegen Arnica montana L. blüht nur im Monat Mai und Juni, wächst nur auf Gebirgswiesen, aber nie auf Kalkboden; auf der rechten Oderufersteile wächst überhaupt gar keine Arnikapflanze. J. Burda, Botaniker.

— Die Hungersnot in Rußland ist mit ihren unabsehbaren wirtschaftlichen und politischen Folgen ein Weltereignis ersten Ranges. Der Wunsch, schnelle und zureichende Hilfe zu leisten, beseelt die ganze Welt. In der Schrift **„Die Hungersnot in Sowjetrußland"** von **D. Peterschetsky** wird zum erstenmal auf Grund authentischer Berichte der ungeheure Mangel und die Höhe des Bedarfs festgestellt. Da der Verfasser an maßgebender Stelle an der Bekämpfung der großen, früheren Hungersnöte mitgewirkt hat und als bekannter Volkswirt die einschlägigen Fragen von Grund auf beherscht, kommt dem knappen und übersichtlich geschriebenen Büchlein, trotz seines geringen Umfanges, eine maßgebende Bedeutung zu. Das kleine Heftchen ist zum Preise von 1 Mk. im Verlage der Kulturliga G.m.b.H., Berlin W 35, Lützowstraße 107, erschienen.

Gau-Frauenwettturnen.

Der Schlesisch-Posener Grenzgau hatte in Berücksichtigung des diesbezüglichen Antrages des M.-T.-V. Namslau das erste volkstümliche Frauenturnen nach Namslau verlegt und ließ dieses am Sonntag, den 28. August vonstatten gehen. Für Turnerinnen über 17 Jahre war ein Fünfkampf (Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoß, 75 m Hürden- und 100-Meter-Lauf), für Turnerinnen unter 17 Jahre ein Dreikampf (Hochsprung, Kugelstoß, 100-Meter-Lauf) vorgesehen. Die Beteiligung war eine sehr rege, etwa 70 Turnerinnen traten zum Wettkampf an und zwar aus den Vereinen von Bernstadt, Militsch, Groß Wartenberg, Trebnitz, Pitschen, Sakrau, Oels (M.-T.-V. und „Vormärts), Namslau (M.-T.-V. „Jahn" und M.-T.-V. 1868). Es war für die Teilnehmerinnen sehr schwer, die vom Gauturnwart gestellten Bedingungen zu erfüllen, was das Ergebnis auch bestätigt. In der ersten Gruppe waren die Leistungen natürlich besser wie in der jüngeren Klasse, Frl. Jaeschke—Oels erreichte im Hochsprung 1,30 m, Weitsprung 3,85 m, Kugelstoß 10,34 m, 75 m Hürdenlauf 12 und 100-Meter-Lauf 14 Sekunden, alles Höchstleistungen. In der jüngeren Gruppe erzielten Frl. Hauschild und Frl. H. Bannasch (M.-T.-V. 1868 Namslau) im Hochsprung 1,15 m, Frl. Hauschild 100-Meter-Lauf 14,1 Sek. als Höchstleistungen. Von den Teilnehmerinnen der Gruppe über 17 Jahre konnten 4 die vorgeschriebene Punktzahl erreichen, in der jüngeren Gruppe dagegen 6. Die Laufbahn war sehr schlecht. Es erhielten an Preisen (über 17) 1. Frl. Jaeschke—Oels, 2. Frl. Cl. Bienek (M.-T.-V. 1868 Namslau), 3. M.-T.-V. Trebnitz, 4. Frl. Marg. Bannasch (M.-T.-V. 1868 Namslau), (unter 17) 1. Frl. Olga Hauschild (M.-T.-V. 1868 Namslau), 2. M.-T.-V. Pitschen, 3. Frl. Hilde Bannasch (M.-T.-V. 1868 Namslau), 4. Frl. Wolff (M.-T.-V. 1868 Namslau), ferner mit gleicher Punktzahl M.-T.-V. Groß Wartenberg und Trebnitz. Die 4mal 75-Meter-Staffel wurde in zwei Zwischenläufen und dem Entscheidungslauf ausgetragen. 1. Lauf: M.-T.-V. „Jahn"—Namslau 50 Sek., 2. Lauf: M.-T.-V. 1868 Namslau 48 Sek., Entscheidungslauf: 1. M.-T.-V. 1868 Namslau 46,2 Sekunden.

Am Vormittag siegte in den Faustballspielen um die Gauwettterschaft für Damen der M.-T.-V. Oels gegen Groß Wartenberg und M.-T.-V. „Jahn"—Namslau. H.

Turnerisches.

Der M.-T.-V. „Jahn" weilte vergangenen Sonntag anläßlich des Sportfestes des Sportvereins Roldau daselbst und konnte recht viel Siege mit heimbringen. — **Im Fünfkampf für Männer** errangen Fonfara mit 66 Punkten den ersten, Mosch mit 61 Punkten den dritten und Drobek mit 55 Punkten den fünften Preis. Fonfara überbot im Freihochspring mit 1,60 m seine bisherigen Leistungen. **Weitere Resultate:** Einzelwettkämpfe für Männer, **Stabhochspring:** 1. Preis Fonfara 2,45 m (Sprungständer war zu Ende), **Speerwurf:** 2. Preis Haase 24 m. — **Dreikampf für Jugendliche von 16—17 Jahren:** 1. Preis Bachmann 44 Punkte, 2. Preis Kalotschke 43½ Punkte, 3. Preis Klöber 43½ Punkte. — **Einzelwettkämpfe für Jugendliche (Hochsprung):** 2. Preis Bachmann, 2. Preis Klöber je 1,40 m. — **Dreikampf für Jugendliche von 15—16 Jahren:** 1. Preis Herrmann. — **Einzelwettkampf für Jugendliche (Schlagballweitwurf):** 2. Preis Herrmann. — In den Faustballwettkämpfen ging M.-T.-V. „Jahn" ebenfalls als Sieger hervor und errang somit das gestiftete Diplom. Auch die siegende Staffette (400 m) gemann die Jugendmannschaft des M.-T.-V. „Jahn". Zu diesen Siegen die besten Glückwünsche. „Gut Heil!" H. B.

Sportliches.

Das 5. Stiftungsfest des S. C. „Preußen" gestaltete sich zu einem großen sportlichen Ereignis in unserer Stadt. Dank der Mühewaltung des Vorstandes und dem herrlichen Wetter nahmen die Veranstaltungen allseitig einen recht befriedigenden Verlauf. (Näheres in der nächsten Nummer des Stadtblattes.) H. B.

— **Hauswirtschaftliche Neuheiten.** Das soll eine Neuheit sein? werden viele unserer Leserinnen ganz erstaunt fragen. Ist es nicht vielmehr ein guter alter Bekannter, dieses Waschmittel, das wir während der ganzen Kriegszeit so schmerzlich vermißten? Ja, das eine ist richtig, ohne daß das andere falsch ist. Erscheint doch Persil von Henkel erst seit kurzem wieder im Handel, und zwar wieder in Friedensqualität mit 30% Fettgehalt, so daß Seifenzusatz gar nicht nötig. Wie vor dem Kriege wird Persil in seiner heutigen, der einst so geschätzten Friedensqualität völlig gleichkommenden Zusammensetzung sich die Gunst unserer Leserinnen ebenso rasch wieder erringen, wie es diese vor dem Kriege in so hohem Maße bessen hat. Wäscht es doch ohne Arbeitskraft, ohne Zusatz von Seife und Soda durch einfaches Kochen die Wäsche rein und blendendweiß, verleiht ihr dabei guten frischen Geruch, wirkt stark desinfizierend und ist deshalb auch für Kinder- und Krankenwäsche ganz besonders zu empfehlen.

Nachtrag

zum Ortsstatut zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Namslau vom 13. Februar 1907.

§ 1 Ziffer 7 erhält fortan folgende Fassung:

(Befreit von der Lösch- und Uebungspflicht sind jedoch)

7) **diejenigen Personen, welche der polizeilich anerkannten freiwilligen Feuerwehr des Ortes als dienstuende oder als zahlende Mitglieder angehören und als letztere mindestens 30 Mark Jahresbeitrag an die freiwillige Feuerwehr oder einen einmaligen Beitrag von 500 Mark an die Kämmereikasse zahlen.**

8) **Diejenigen Kriegsteilnehmer und Rentenempfänger, deren Erwerbsfähigkeit auf 50% und darüber herabgesetzt ist.**

Namslau, den 16. Juni 1921.

Der Magistrat.

Schulz.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Namslau für das Veranlagungsjahr 1921 liegt in der Zeit vom 7. bis 14. d. Mts. im Geschäftszimmer der Stadthauptkasse während der Amtsstunden zur Einsicht der Beteiligten aus.

Namslau, den 6. September 1921.

Der Magistrat.

Schulz.

Zur Kohlenversorgung.

Im Monat **September** werden die Markenabschnitte 9—13 beliefert und zwar entfallen auf:

Kohlenkarten A	1 Ctr.	**Steinkohlen**		**für die Haushaltungen der Stadt Namslau**
	1 „	Braunkohlenbriketts		
„ B	1 „	Steinkohlen		
	2 „	Braunkohlenbriketts		
„ C	1 „	Steinkohlen		
	3 „	Braunkohlenbriketts		
Kohlenkarten A	2 Ctr.	Steinkohlen	**für die Haushaltungen der Landgemeinden.**	
„ B	3 „	Steinkohlen		
„ C	4 „	Steinkohlen		

Falls Steinkohlen nicht verfügbar sind, so werden auf die fälligen Markenabschnitte nur **Braunkohlenbriketts** verabfolgt.

Die bisher nicht eingelösten Markenabschnitte für die Zeit vom 1. April bis 31. August cr. werden bis auf Weiteres noch mit Braunkohlenbriketts beliefert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Dr. Jackisch.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieser Woche finden an folgenden Tagen **Versammlungen** statt, zu denen **alle Rentenempfänger** und **Witwen** aus den genannten und umliegenden Ortschaften freundlichst eingeladen werden:

1. **Mittwoch, den 7. d. Mts.** abends 8 Uhr bei Gastwirt **Tambor** in **Kaulwitz.** 2. **Donnerstag,** den 8. d. Mts. bei Gastwirt **Menzel** in **Glausche.** 3. **Sonntag,** den 11. d. Mts., nachm. 2 Uhr bei Gastwirt **Walde** in **Gülchen** und am selben Tage abends 5½ Uhr bei Gastwirt **Rathey** in **Schwirz.**

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand der Ortsgruppe Namslau der Inv.- und Altersrentenempfänger.

J. A.: W. Thomann, Vorsitzender.

Am 13. September, nachmittags 3½ Uhr

findet im Saale des Hotel Grimm in Namslau von der Vorsitzenden des Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine Schlesiens, Frau von Nickisch, ein

Vortrag

statt

zw. Gründung eines Hausfrauenvereins für Stadt und Land Namslau.

Der Verein erstrebt:

1. **Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Stadt und Land.**
2. **Wirtschaftliche Förderung der Hausfrauen und besonders Ausbildung der Haustöchter.**
3. **Steigerung der hauswirtschaftlichen Werterzeugung.**
4. **Bequemste und beste Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse evtl. durch Errichtung einer Verkaufsstelle in der Stadt.**
5. **Förderung von Obst- u. Gemüsebau, Bienen- u. Geflügelzucht.**

Um rege Beteiligung der Frauen aller Berufsstände von Stadt und Land wird im Auftrage der Landwirtschaftskammer gebeten.

Der Landrat.

Dr. Jackisch.

Nachruf.

Am 1. d. Mts. verschied in Breslau an den Folgen einer Operation der

Gutsbesitzer

Herr August Nowak

von hier.

Er hat lange Jahre hindurch als Gemeindevorsteher der Gemeinde mit Hingebung und Treue gedient.

Mit ihm ist ein Mann von uns gegangen, der sich seiner persönlichen Eigenschaften wegen allgemeiner Beliebtheit erfreuen konnte.

Ein dauerndes Andenken bleibt ihm deshalb gesichert.

Die Gemeinde Sterzendorf.

Nachruf.

Am 1. d. Mts. verstarb unerwartet das Mitglied unseres Vorstandes der

Bauergutsbesitzer

August Nowak

aus Sterzendorf.

Der Verstorbene war eine allbekannte, hochgeschätzte Persönlichkeit. Die Aufrichtigkeit seines Wesens gewann jeden, der mit ihm zu tun hatte. Er war seit 1907 im Vorstande und leistete wertvolle und fruchtbringende Mitarbeit. In unseren Kreisen wird das Andenken an den Verstorbenen nie erlöschen.

Steinersdorf, im September 1921.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Steinersdorfer Spar- und Darlehnskassen-Vereins

i. A. Gawert.

Danksagung.

Aus Anlass des Heimganges unseres teuren Entschlafenen sprechen wir allen Verwandten, Bekannten, Gemeindegliedern und allen denen, die sich so zahlreich an dem Grabgeleit unseres lieben Dahingeschiedenen beteiligt haben, unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir auch dem Herrn Pastor Riebe für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, sowie dem Gesangverein.

Marie Nowak
geb. **Polit,**
nebst **Söhnen.**

Am 5. September verschied mein treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Grossvater und Schwiegervater, der

Revierförster a. D. Gottlieb Grossler

Kriegsveteran von 1864, 66, 70/71

im 79. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an

Margarethe Großler
geb. Przybilla, als Gattin.

Böhmwitz, den 5. September 1921

Namslau, Breslau, Jerasselwitz, Görbersdorf, Schmitzdorf, Berlin, Kiel.

Die Beerdigung findet am 9. Sept., nachm 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Mieterschutzverein.

Haupt-Versammlung

Freitag, den 9. September 1921, abds. ½8 Uhr bei Opitz, Deutsche Vorstadt.

Tagesordnung:

1. **Vortrag** des Lehrers Herrn Kotzam—Breslau, vom Niederschlesischen Mieterschutzverein.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl.
4. Beratung der Statuten.

Alle Mieter sind zu der Versammlung dringend eingeladen.

Der provisorische Vorstand.

Freitag, den 9. September 1921

Monats-Versammlung

bei **Jakob.**

Unbedingtes Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Jugend- und Knabenmannschaften des S. C. Preußen!

Spiele der Serie 1921—22, die am Sonntag, den 11. September ihren Anfang haben, werden vorher im Schaufenster ☞ Klosterstr. 26 ausgehängt, daher keine Karten.

Der Spielausschuß des S. C. Preußen.
Breßler, Obmann.

Gedenkfeier für die Gefallenen

aus Groß Marchwitz, Neu Marchwitz und Grüneiche

am Kriegerdenkmal in Groß Marchwitz.

Dieselbe findet

Sonntag, den 11. September 1921

statt und beginnt **nachm. um 3 Uhr.**

Die geehrten Ortseinwohner von Groß Marchwitz, Neu Marchwitz und Grüneiche, auch alle Freunde und Gönner des Kriegervereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Krieger-Verein Groß Marchwitz.

Ich übernehme:

Grundstücksvermessungen mit katasteramtlicher Gültigkeit, Guts- und Waldmessungen, Grenzfeststellungen, Siedelungs-Messungen fürs Landeskulturamt, kulturtechn. Projekte und Gutachten.

R. Heek,

staatlich vereideter Landmesser und Ingenieur

Namslau, Hintergasse 4.

Keine Kohlennot mehr,

wenn die Oefen rechtzeitig durch tüchtigen Fachmann instand gesetzt werden.

Zur Ausführung sämtlicher Ofenarbeiten, wie Neu- und Umsetzen von Oefen, sowie Reparaturen empfiehlt sich zu zeitgemäßen Preisen

Ed. Rottke, Ofenbau-Geschäft

Namslau, Wilhelmstr. 8.

Ständiges Lager von weißen u. bunten Oefen sowie sämtlichem Eisenmaterial.

Kreisarzt Dr. Ernst

praktischer Arzt

ist vom Urlaub zurückgekehrt

und übt seine Tätigkeit vom 9. September ab wieder aus.

---

100 Mk. Belohnung!

Derjenige Herr, der am **22. Juni d. Js.** beim **Pferdetausch auf dem Ringe in Namslau** zugegen war und die Worte äußerte: „Nehmen Sie den Schimmel, ich kenne ihn, er ist vom Lehrer aus Woitsdorf", wird gebeten, seine Adresse umgehend an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu senden.

Kainit,
Kalisalz 40%
Thomasmehl (Sternmarke)
Super-Phosphat, 18%
Kalkstickstoff

bietet an

Richard Schröter.

Kartoffeln

kaufe dauernd zu höchsten Preisen. Abnahme von kleinen Posten täglich.

Julius Knepper, Kartoffelgroßhandl.

Wilhelmstr. 7. Tel. 189.

Markenfrei!

Koksbriketts

liefert zu billigsten Tagespreisen.

S. Bielschowsky, Kohlen-Geschäft.

Meine **als sehr gut anerkannten**

Zement-Dachsteine

(Bieberschwänze)

gehe laufend **zu billigen Preisen** ab

M. Dratwa, Gr.-Döbern, Kr. Oppeln

Station Döbern-Kupp.

Ich benötige für **oberschlesische Gruben- u. Hüttenverwaltungen größere Posten**

Heu, Stroh, Kraut, Hafer und Speisekartoffeln

(ca. 300 000 Ctr.) und bitte um Angebot.

Erich Oppenberg, Carlsruhe OS.

Telefon 20.

Zu kaufen gesucht:

20 bis 40 Morgen groß Wirtschaft

mit guten Gebäuden u. vollständigem Inventar im Kreise Namslau. Direkte Angebote zu richten an die Exp. d. Bl.

Hoher Verdienst!

Zum **Verkauf** von Zigarren, Zigaretten und Rauchtabake suche

tüchtige Vertreter.

Hans Werle, Viernheim b. Mannheim.

Maurer u. Zimmerleute

stellen ein

Urban & Nerlich,
Maurer- und Zimmermeister.

Für das schöne Erntefest

in Saabe

danken wir herzlichst

dem Herrn Oekonomierat **Güssefeld** und Guts-Inspektor Herrn **Lux.**

Vogt, Knechte und sämtliche Arbeiter vom Vorwerk Schönbrunn.

Mein Freund, evgl., herzensgut, geschäftstüchtiger u. solider Handwerkersohn, Mitte 20er, kath., sucht bis 12. 9. 21

Briefwechsel

mit einer gleichgesinnten Dame **zwecks Heirat.** Einheirat in eine kleine Landwirtschaft bevorzugt. Vermittl. verbeten. Strengste Diskret. zugesichert. Off. u. **H. Kr. 27** an die Exp. d. Bl.

Suche für meinen Bruder, der kl. Landwirtschaft besitzt, eine kath. Landwirtstochter zw. bald. Heirat. Verm. u. Aufst. erw. Off. u. **S. 333** an die Exped. d. Bl.

Junger Landwirt, 30 Jahre alt, mit schöner Wirtschaft und geschäftl. Nebenverdienst im Kr. Oels, wünscht

Damenbekanntschaft.

Zuschr. an die Exp. d. Bl.

Meine **Verlobung** mit Frl. Else Gruhn, Minkowsky, **löse ich hiermit auf.**

A. Pierchalla.

Versteigerung.

Donnerstag, 8. Sept., vorm. 10 Uhr werde ich in **Obischau** gem. § 489 B. G. B.

ein Pferd,

(braune Stute)

öffentlich versteigern. Bieterversammlung im Gasthause.

Reimann,
Gerichts-Vollzieher in Namslau.

Landwirtschaft

von 40—60 Morgen gesucht. Ang. bote an

Johann Fiol, Landwirt
Wesendorf, Kr. Kreuzburg.

Bildschöne

Fuchsstute,

3 Jahre, ein- und zweispännig gefahren, Ostpreuße, lammfromm **verkauft,** weil für hiesigen Boden zu leicht, äußerst billig

G. Herbst, Bauergutsbesitzer
Neu-Ottag, bei Oblau.

Neu. Achtung! Neu. Alte Damen- und Herrenhüte werden wie neu, wenn dieselben gereinigt, gefärbt und auf neue Façon umgepreßt werden. Annahmestelle Fräulein **Horn, Hospitalgasse 2,** Toreingang. **Breslauer Stroh- u. Filzhut-Umpreß-Anstalt G. Nitschke,** Sternstraße 77.

Romane

von

Karl May

empfiehlt

Buchhandlung O. Opitz.

Zur Saatbeize:

Uspulun,
Corbin,
Formalin,
Kupfervitriol.

Oscar Tietze.

Germania - Drogerie.

Gebr., gut erhaltener

Mahagoni-Flügel

(Welk)

ist zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gute Geige

preiswert zu verkaufen. Bei wem zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Wir sind stets Abnehmer von

Wurzelsutterschwingen

auch in kleinsten Mengen. Billigste Angebote erbeten u. **O. K. J.** a. d. Exped. d. Bl.

Verloren gelbe Brieftasche mit Ausweispapieren auf dem Weidenwege zwischen Strehlitz und Reichen. Abzugeben gegen Belohnung in der

Raucher-Quelle,
Wilhelmstr 8.

Verloren

auf dem Wege von Strehlitz nach Sterzendorf am Sonntag, den 4. d. Mts. eine **schwarzbraungetigerte**

Reisedecke.

Abzugeben gegen Belohnung bei **Gastwirt Rapke,** Strehlitz.

Herren u. Damen

für leichte Reisetätigkeit für dauernd sofort gesucht.

Otto Röhlig, Berlin
Chausseestr. 48.

Persönl. Vorstellg. am Donnerstag zw. 6—8 Uhr bei Bez.-Dir. Birth im Gasth. Pietzonka od. schriftl. bei obiger Firma.

Ein Kutscher

zum baldigen Antritt gesucht

Karl Peter, Dt. Vorstadt 44.

---

1 Lehrling

für **1. Oktober** gesucht.

S. Bielschowsky,
Bankgeschäft.

Suche per 15. Sept. **möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension f. dauernd für solid., bess. Herrn. **Angeb. unter M. M. a. d. Exp.**

Nebst 1 Beilage